

Das Hans Weisser Stipendium

**Ausgewählte Hans Weisser
Geförderte im Porträt**



Nils Handler

Hans Weisser Stipendiat (2023/24)

...hat sein Hans Weisser Stipendium für einen Forschungsaufenthalt im Bereich Klima-Innovationspolitik am Massachusetts Institute of Technology (MIT) genutzt.

sdw: Was haben Sie mit Ihrem Stipendium gemacht?

Nils Handler: Als Entwicklungsökonom habe ich mich seit Beginn meiner Promotion gefragt, inwiefern Feldexperimente – sogenannte ‚Randomisierte Kontrollstudien‘ – auch für umweltökonomische Fragestellungen angewandt werden können. Zu dieser Frage hatte ich schon mehrere Masterarbeiten betreut und einen entsprechenden Policy-Report veröffentlicht. Doch nach wie vor blieben viele Fragen zur Thematik offen, insbesondere zur konkreten Praxis: Wie lassen sich Implementierungspartner gewinnen? Wie kann die Durchführung auch unter erschwerten Bedingungen aussehen? Und wie die Nutzbarmachung der sehr belastbaren Ergebnisse für die evidenzbasierte Politikgestaltung? Genau diesen Fragen bin ich im Rahmen meines Hans Weisser Stipendiums am MIT nachgegangen.

sdw: Welche Erkenntnisse konnten Sie mitnehmen?

Nils Handler: Meine Intuition, dass die Methodik auf die Klima- und Dekarbonisierungspolitik gut anwendbar ist, war richtig. Ich konnte mehrere konkrete Beispiele mitnehmen.

sdw: Warum haben Sie sich für das Hans Weisser Stipendium entschieden?

Nils Handler: Nun ja, das Hans Weisser Stipendium hat sich für mich entschieden – und dafür bin ich unendlich dankbar! Zum einen möchte ich betonen, dass ich ohne die Förderung meinen Aufenthalt nie hätte finanzieren können – die Lebenshaltungskosten in Boston sind schlicht zu hoch. Darüber hinaus ermöglichte mir das Stipendium auch eine sehr flexible Gestaltung meiner Zeit vor Ort.



Rabea Haß

Hans Weisser Stipendiatin (2023/24)

...verbringt drei Monate in Kopenhagen und Amsterdam und nimmt somit eine Auszeit von ihrem Arbeitsalltag als Freiberuflerin. Vor Ort möchte sie sich von gelungenen Digitalprojekten im öffentlichen Sektor inspirieren lassen und sich als Data Scientist weiterbilden.

sdw: Was machen Sie im Rahmen Ihres Hans Weisser Stipendiums?

Rabea Haß: Mein Vorhaben in Kopenhagen und Amsterdam beginnt mit einer Research-Reise, wo ich mich von gelungenen Digitalprojekten im öffentlichen Sektor inspirieren lasse. In beiden Städten bzw. Ländern existiert eine der lebendigsten Start-up-Szenen Europas; zudem sind beide Länder Vorreiter digitaler Verwaltungs- und Gesundheitsanwendungen. Im Anschluss besuche ich ein neuwöchiges Boot Camp in Amsterdam, um mich als Data Scientist weiterzubilden.

sdw: Was versprechen Sie sich von Ihrer Ausbildung als Data Scientist?

Rabea Haß: Ein besseres Verständnis, was es schon in der Planung und Vorbereitung – z. B. von Pilotprojekten – braucht, um diese Vorhaben datenbasiert evaluieren und (Planungs-)Entscheidungen anhand einer validen Datengrundlage treffen zu können.

sdw: Wie hat sich Ihr Schwerpunkt hin zur kommunalen Verwaltung herauskristallisiert?

Rabea Haß: Ich habe selbst eine ganze Weile an der Schnittstelle zur kommunalen Verwaltung gearbeitet und immer wieder erfahren, wie groß der Bedarf in diesem Sektor ist. Zugleich bin ich fest davon überzeugt, dass alle Verbesserungen im kommunalen Bereich eine unmittelbare, positive Wirkung auf den Alltag sehr vieler Menschen haben – das treibt mich an und motiviert mich.

sdw: Wie möchten Sie Ihr Hans Weisser Stipendium für Ihre Zukunft nutzen?

Rabea Haß: Ich werde weiterhin freiberuflich arbeiten. Zurück in Deutschland will ich innerhalb meines Wirkungskreises einen Beratungsansatz für Kommunen zur besseren Erhebung und Nutzung ihres Datenschatzes entwickeln und meine Bewertungskompetenz als Data Scientist gezielt in Projekten einsetzen.



Caspar Schauseil

Hans Weisser Stipendiat (2023/24)

...war mit seinem Hans Weisser Stipendium in den USA und im Senegal. „Dieses Projekt dient als Grundlage für mein weiteres Engagement in der Region Westafrikas.“

sdw: Was haben Sie im Rahmen Ihres Stipendiums gemacht?

Caspar Schauseil: Ich habe zunächst einen Intensivkurs im Bereich (Corporate) Venture Capital in Berkeley absolviert. Im Anschluss durfte ich ein unternehmerisches Pilotprojekt im Großraum Dakar umsetzen, das sich auf die Konzeption und Bereitstellung von digitalen Mitarbeiter-Weiterbildungsprogrammen konzentriert. Meine Erkenntnisse aus den USA ließen sich mit Blick auf die im Senegal hergeleiteten Finanzierungsanforderungen sehr gut übertragen.

sdw: Warum haben Sie sich speziell für dieses Vorhaben und damit verbunden für die Reiseziele USA und Senegal entschieden?

Caspar Schauseil: Ich kenne die USA von vielen Reisen, habe früher dort studiert und schätze die Dynamik der dortigen Unternehmensgründungskultur. Diese wollte ich nutzen, um das unternehmerische Projekt im Senegal vorzubereiten. Das Land bot sich aufgrund der stabilen Verhältnisse sowie eines bereits vorhandenen Partnernetzwerks an. Den Entschluss, ein solches Vorhaben in Westafrika umzusetzen, habe ich während meiner ersten Reise in die Region vor zehn Jahren gefasst.

sdw: Welche Erkenntnisse konnten Sie aus Ihrer Zeit in Berkeley und Dakar mitnehmen?

Caspar Schauseil: Es bleibt viel zu tun, aber der Anfang ist gemacht. Das setzt Energie frei. Hängengeblieben ist, dass ein Engagement für die ‚gute Sache‘ nur dann Realität wird, wenn man den Schritt aus der Komfortzone wagt. Für die Ermutigung und Unterstützung, diesen Schritt zu gehen, bin ich der Hans Weisser Stiftung und der sdw sehr dankbar!



Dominik Toni Müller

Hans Weisser Stipendiat (2023/24)

...hat sich im Rahmen seines Hans Weisser Stipendiums in halbes Jahr lang in den USA intensiv mit dem Thema nachhaltige und resiliente Stadttransformation auseinandergesetzt. Seine Pläne: „Ich werde als Architekt in Deutschland arbeiten, die kennengelernten Konzepte für meine Entwürfe nutzen und weiter an dem Thema dranbleiben!“

sdw: Warum haben Sie sich für das Hans Weisser Stipendium entschieden?

Dominik Toni Müller: Es ist eines der wenigen Stipendien, das junge Berufstätige bei selbst entwickelten Vorhaben unterstützt – so hat es perfekt zu mir gepasst. Das dabei entgegengebrachte Vertrauen und die Vielfalt der Projekte empfinde ich als große Besonderheit. Ich bin sehr dankbar, ein Teil davon zu sein.

sdw: Was macht ausgerechnet Manhattan zu Ihrem Forschungsobjekt?

Dominik Toni Müller: Manhattan ist ein Ort der Superlative und war schon immer in einer Vorreiterrolle. Als eine der am dichtesten besiedelten, reichsten und den Folgen des Klimawandels ausgesetzten Städte kommt hier auch bei meinem Thema alles zusammen.

sdw: Inwiefern unterscheiden sich deutsche Städte und New York in Bezug auf ihre nachhaltige Stadtplanung?

Dominik Toni Müller: Solange Probleme abstrakt bleiben, tun wir wenig gegen sie. Die Wissenschaft hat für Manhattan schon lange die Bedrohung durch den Klimawandel vorhergesagt, aber hier wurde die Gefahr während des „Superstorms“ Sandy im Jahr 2012 ganz direkt spürbar. Seitdem verfolgt NYC eine Transformation zu einer Stadt mit einer hohen Resilienz gegen die Folgen des Klimawandels. In Deutschland steht meist nur dessen Abbremsen im Fokus. Längst ist aber klar, dass wir die globale Erwärmung nur noch eindämmen, aber nicht aufhalten können. Extremwetterereignisse werden häufiger, Hitzeperioden extremer. Auch in Deutschland müssen wir uns auf die neuen Lebensbedingungen einstellen. Die Architektur spielt dabei als Gestalterin unserer Lebensräume eine entscheidende Rolle. Dabei herrscht in NYC ein beeindruckender positiver Spirit: Die resilienzsteigernden Projekte werden mit weiteren positiven Effekten verknüpft, sodass die Akzeptanz sehr hoch ist – das fehlt in Deutschland, wo Nachhaltigkeit viel zu häufig mit Verzicht assoziiert wird.



Paul Kupfer

Hans Weisser Stipendiat (2022/23)

...hat ein Jahr an den Universitäten NOVA, Católica und MIT in Lissabon und Boston verbracht, um seinen Master of Business Administration (MBA) zu machen. Im Rahmen des Studiums tauchte er in alle wichtigen unternehmerischen Felder ein – von Finanzen und Marketing bis zu Logistik und Personalentwicklung.

sdw: Warum haben Sie sich für das Hans Weisser Stipendium entschieden?

Paul Kupfer: Ich wollte mich mit anderen Menschen vernetzen, die sich in ähnlichen Lebenssituationen befinden und mich davon für meinen eigenen Weg inspirieren lassen. Das Hans Weisser Stipendium beinhaltet die Auslandserfahrung und das war für mich tatsächlich auch ein Kernthema in meinem Vorhaben. Es hat eine ganz besondere Wirkung, aus dem eigenen Umfeld wegzuziehen und sich vollkommen auf eine Lernreise einzulassen.

sdw: Sie möchten nach Ihrem Studium Technologien und Business-Konzepte mitentwickeln, die u. a. zur Dekarbonisierung der Wirtschaft beitragen. Was bedeutet dies im Speziellen?

Paul Kupfer: Der Klimawandel ist vermutlich die größte Herausforderung der Menschheit und ich möchte mit meiner täglichen Arbeit gerne zu einer Lösung beitragen oder zumindest die Folgen mildern. Zurzeit beschäftige ich mich damit, inwieweit klimaförderliche Projekte, wie zum Beispiel die Umstellung von Industrieprozessen, schneller und besser finanziert und umgesetzt werden können.

sdw: Wie geht es voraussichtlich nach Ihrem Stipendium für Sie weiter?

Paul Kupfer: Ich plane, meine Masterarbeit zu schreiben. Ich möchte tiefer in ein Thema im Bereich CarbonTech eintauchen und danach ein Projekt oder Team in dem Bereich finden oder vielleicht etwas Neues gründen. Aber ich bin noch nicht hundertprozentig sicher, wie der Weg aussehen wird. Auf jeden Fall aber etwas mit Impact.



Anna Isabel Lamers

Hans Weisser Stipendiatin (2022/23)

...bildet sich in London, Los Angeles und New York in der Schauspielerei, der Drehbuch-Entwicklung und der Produktion von VR-Filmen weiter. Diese Film-metropolen sind bekannt für ein hohes Maß an Innovation, Qualität und Diversität.

sdw: Warum haben Sie sich für das Hans Weisser Stipendium entschieden?

Anna Isabel Lamers: Das Hans Weisser Stipendium ist einzigartig in seiner fächerunabhängigen Ausrichtung und gibt Menschen auch auf dem zweiten oder dritten Bildungsweg noch eine Chance, eine Weiterbildung zu machen. In kaum einem anderen Stipendium kann man sich nach abgeschlossener Ausbildung umorientieren oder weiterbilden. Daher war das Hans Weisser Stipendium für mich persönlich die einzige Möglichkeit, meine künstlerisch-unternehmerische Weiterbildung zu finanzieren. Ich habe mich drei Jahre in Folge auf das Stipendium beworben, denn es gab für mich nur diesen Weg. Ich finde es unglaublich wichtig, Weiterbildungen auch für die berufliche Umorientierung anzubieten, da insbesondere Menschen aus nicht-akademischen Haushalten oder mit Migrationshintergrund direkt nach ihrem Schulabschluss nicht unbedingt in der Lage sind, die richtige Berufswahl für sich zu treffen. In meinem Fall wäre der Luxus einer künstlerischen Ausbildung beispielsweise überhaupt nicht in Frage gekommen. Ich bin sehr dankbar, dass das Hans Weisser Stipendium auch Erwachsenen noch eine Möglichkeit der geförderten Weiterbildung bietet – eine wirklich besondere Chance!

sdw: Wie geht es voraussichtlich nach Ihrem Stipendium für Sie weiter? Wie möchten Sie Ihr Hans Weisser Stipendium für Ihre Zukunft nutzen?

Anna Isabel Lamers: Nach meiner Weiterbildung soll es zurück nach Deutschland gehen. Ich möchte Drehbuchideen und Drehbücher für den deutschen Markt entwickeln – unter Anwendung des gelernten Wissens aus dem angelsächsischen Raum. Idealerweise möchte ich auch narrative VR-Filme für Unternehmensschulungen und Corporate Trainings herstellen, die Empathie fördern und Kommunikations- bzw. Konfliktlösungsverhalten verbessern. Längerfristig wäre es natürlich super, Filmkonzepte mit einer eigenen Produktionsfirma umsetzen zu können, sodass ich auch hier proaktiv Einfluss auf die deutsche Medienlandschaft nehmen kann.



Yunus Berndt
Hans Weisser Stipendiat (2022/23)

...hat mit dem Hans Weisser Stipendium seinen Master in Public Policy an der Harvard Kennedy School in Cambridge (USA) absolviert.

sdw: Warum haben Sie sich für das Hans Weisser Stipendium entschieden?

Yunus Berndt: Bereits 2020 wurde ich von der Harvard Kennedy School aufgenommen. Ich hatte zuvor eine NGO in Malta gegründet, die Geflüchteten hilft und habe in dem Zuge mitbekommen, wie viele Menschen in prekären Jobs, auf Baustellen oder in Restaurants, arbeiten und nicht ihr volles Potential ausschöpfen können. Daher entstand die Idee, Geflüchteten den Weg in die Selbständigkeit zu ebnen und meinen Master für die Umsetzung dieses Projekts zu nutzen. Es kam aber letzten Endes alles ganz anders: Ich musste meinen Master wegen Finanzierungsschwierigkeiten aufschieben und begann, mit vielen tollen weiteren Mitstreiterinnen und Mitarbeitern das Projekt umzusetzen. Entstanden ist daraus &Arise, eine Plattform, die Geflüchtete, die gründen wollen mit Geflüchteten, die bereits ein Unternehmen haben, vernetzt hat. Zwei Jahre später, also 2022, bin ich dann auf das Hans Weisser Stipendium gestoßen und dachte nur: Das passt ja perfekt! Unternehmerisch, mit Verantwortungsbewusstsein für die Gesellschaft und einem Auslandsaufenthalt. Da kam einfach ganz viel zusammen, was zu mir und dem, was mich antreibt, gepasst hat.

sdw: Wie möchten Sie Ihr Hans Weisser Stipendium für Ihre Zukunft nutzen?

Yunus Berndt: Ich nehme vor allem das unglaublich inspirierende und motivierende Netzwerk mit. Es gibt mir immer wieder Anschub, mich mit anderen Hans Weisser Stipendiatinnen und Stipendiaten auszutauschen. Alle sind engagiert, angetrieben, etwas zu bewegen, keine/r steht still. Und dieses Netzwerk ist unglaublich hilfsbereit. Ich hatte letztens mal eine Frage an einen Hans Weisser Stipendiaten, den ich nie persönlich getroffen hatte und er hat sich für mich Zeit genommen, mir weitergeholfen und hatte ein ehrliches Interesse an dem, was ich tue. Das ist super bereichernd und ich freue mich darauf, nach meiner Rückkehr nach Deutschland auch wieder viele Hans Weisser Stipendiatinnen und Stipendiaten in Person zu treffen!



Jessica Holdinghausen

Hans Weisser Stipendiatin (2021/23)

...war mit dem Stipendium in den Niederlanden und pandemiebedingt ausnahmsweise in der Schweiz, um mehr über Organisationsstrukturen in sozialen Einrichtungen, insbesondere in der Altenpflege, herauszufinden.

sdw: Was machen Sie genau im Rahmen Ihres Hans Weisser Stipendiums?

Jessica Holdinghausen: Ich beschäftige mich damit, wie soziale Organisationen die Zusammenarbeit noch effektiver gestalten können, damit Menschen auch gerne in sozialen Organisationen arbeiten. Dabei konzentriere ich mich insbesondere auf die Altenpflege. Mein Plan war es ursprünglich, mir Altenpflegeeinrichtungen anzuschauen, die innovativer in ihrer Zusammenarbeit agieren, wie z. B. Buurtzorg in den Niederlanden mit seinen selbstorganisierten Pflorgeteams. Durch die Pandemie war mir dies leider nicht möglich, da in der Altenpflege die Sicherheitsvorkehrungen noch lange andauerten. Daher habe ich Weiterbildungen absolviert, um soziale Organisationen noch besser unterstützen und beraten zu können. Für die Weiterbildungen war ich in den Niederlanden und der Schweiz. Zum einen habe ich mich grundsätzlich mit dem Thema Organisationentwicklung auseinandergesetzt und mir dafür hilfreichen Kompetenzen angeeignet (Design Thinking und Neuro-Linguistisches Programmieren). Zum anderen habe ich Organisationen kennengelernt, die die Zusammenarbeit anders gestalten und mir damit Inspirationen geholt.

sdw: Warum haben Sie sich für das Hans Weisser Stipendium entschieden?

Jessica Holdinghausen: Das Hans Weisser Stipendium passt sehr gut zu meinem Vorhaben und bietet mir ja nicht nur die Möglichkeit, mich weiterzubilden und innovative Ideen weiterzuentwickeln, sondern auch meine Werte innerhalb eines wunderbaren Netzwerks zu leben. Dafür bin ich sehr dankbar und das ist der Grund, warum ich mich für das Stipendium entschieden habe.



Philipp Stoffers

Hans Weisser Stipendiat (2022/23)

...setzt sich mit dem Hans Weisser Stipendium während seines halbjährigen Aufenthaltes in Boston (USA) mit den Themen Digital Health, Digital Therapeutics, Innovation und Health Equity auseinander.

sdw: Mit dem Stipendium finanzieren wir Ihren Aufenthalt an der Harvard Medical School. Was erhoffen oder erwarten Sie, damit für Ihre Zukunft zu erreichen?

Philipp Stoffers: Im Rahmen des Hans Weisser Stipendiums geht es für mich von Juni bis November 2022 an die Harvard Medical School und deren ältestes Lehrkrankenhaus, das Mass General Brigham in Boston. Der klinische Alltag und medizinische Innovation sind zwei Entitäten, die sich oftmals schwer vereinen lassen. Das liegt zum einen an dem heutigen Standard einer evidenzbasierten Medizin und zum anderen an der Selbsteinschätzung vieler Akteurinnen und Akteure im Gesundheitswesen, nicht kreativ oder innovativ zu sein. Ersteres muss selbstverständlich klinische Entscheidungs- und Behandlungsgrundlage bleiben, bietet sie doch den Patientinnen und Patienten die besten Heilungsaussichten. Für Innovationen kann es anfangs jedoch noch keine Evidenz geben. Dem Selbstbild, nicht innovativ zu sein, kann meiner Meinung nach damit begegnet werden, dass man Innovation als ein Skillset betrachtet, das als solches auch erlernt werden kann. Beide Probleme werden an der Harvard Medical School und dem Mass General Brigham u. a. durch den entstandenen MESH-Inkubator angegangen, der die Ausbildung in medizinischer Innovation für angehende Ärztinnen und Ärzte in deren Curriculum integriert. Durch die Teilnahme erhoffe ich mir das Erlernen eben jenes Innovations-Skillsets, um aktiv die Medizin von Morgen mitentwickeln zu können.

sdw: Warum haben Sie sich für das Hans Weisser Stipendium entschieden?

Philipp Stoffers: Das Stipendium bietet – wie kaum ein anderes Programm – die Möglichkeit zur individuellen Weiterbildung im Ausland. Gerade die Individualität, also dass ich flexibel auf sich ergebende Lernmöglichkeiten reagieren kann, ist für mich ein entscheidender Faktor für persönliches Wachstum. Während des ersten Zusammenkommens der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten in Berlin habe ich zudem direkt gemerkt, welche starke Zusammengehörigkeit das Hans Weisser Stipendium unter den Teilnehmenden sowie den Alumnae und Alumni entstehen lässt.



Tina Sauerländer

Hans Weisser Stipendiatin (2022/23)

...möchte während ihres halbjährigen Aufenthaltes in Südfrankreich neue Unternehmensstrukturen kennenlernen, ihre Führungsfähigkeiten erweitern und den Menschen vor Ort Virtual Reality-Kunst näherbringen.

sdw: Wie prognostizieren Sie die Zukunft der Verwendung von Virtual Reality in der Kunst?

Tina Sauerländer: Virtuelle Realität (VR) wird zunehmend eine wichtige Rolle in unserem Alltag spielen. Wenn man die VR-Brille aufsetzt, ist man mittendrin statt nur dabei. Mittendrin im Meeting, mittendrin im Kunstwerk. Immersive Erfahrungen involvieren uns. Sie erreichen uns mehr als ein Text oder ein Bild, weil sie interaktiv sind und eine aktive Beteiligung erfordern. Man betrachtet Kunst nicht mehr nur, sondern gestaltet sie mit. Dank der VR-Brille geschieht dies nicht mehr nur im Museum, sondern auch an jedem anderen Ort.

sdw: Sie haben in diesem Kontext eine Onlinedatenbank mitbegründet und eine App mitentwickelt.

Tina Sauerländer: Mit der Online-Recherchedatenbank Radiance VR möchten wir die Sichtbarkeit von VR-Kunst sowie deren Künstlerinnen und Künstlern stärken. Um VR-Kunst zu betrachten, braucht man eine VR-Brille. Da diese Geräte noch nicht weit verbreitet sind, ist es die Aufgabe öffentlicher Institutionen wie Museen oder Bildungseinrichtungen, diese neue und wichtige Kunstform zugänglich zu machen. Wir haben dafür eine App für VR-Brillen entwickelt, mit der viele verschiedene VR-Kunstwerke angesehen werden können.

sdw: Warum haben Sie sich für das Hans Weisser Stipendium entschieden?

Tina Sauerländer: Das Hans Weisser Stipendium bietet mir nicht nur eine persönliche Weiterbildung und Auslandserfahrung, sondern vor allem eine großartige Gemeinschaft. Das Netzwerk der aktuellen und ehemaligen Geförderten ist geprägt von dem gemeinsamen Ziel, die Welt für alle Menschen besser zu gestalten. Eigenes Wohl und Gemeinwohl gehören zusammen. Jede und jeder wird als Individuum mit eigenen Bedürfnissen geschätzt und gefördert.



Steffen Baumgarten

Hans Weisser Stipendiat (2021/22)

...forscht im Rahmen seines Hans Weisser Stipendiums für ein Jahr in den USA und in Australien daran, mittels Künstlicher Intelligenz (KI) Einsamkeit im Alter zu verringern.

sdw: Wofür nutzen Sie ihr Hans Weisser Stipendium?

Steffen Baumgarten: In den USA habe ich meine Arbeit an einem Chatbot vorangetrieben, der eine Konversation mit dem Gegenüber proaktiv führen soll. Der Konversationsstrang wird dabei so gewählt, dass der Kontext zu jedem Zeitpunkt möglichst klein gehalten wird, sodass der Chatbot die Antworten der Gesprächspartnerin oder des Gesprächspartners immer versteht. Auf der menschlichen Seite soll sich die Unterhaltung möglichst natürlich anfühlen. Darüber hinaus trainiere ich eine von der KI synthetisierte Stimme. Mein Ansatz und Ziel ist es, mittels Sprachsteuerung die Interaktion zwischen dem Menschen und der Maschine zu vereinfachen und so die Nutzungsbarrieren zu verringern. Ältere Menschen verspüren oft eine Barriere, wenn es um die Nutzung von technischen Geräten wie dem Smartphone geht. Da diese ein Tor zu Kommunikation und Nähe mit Angehörigen und Freunden sein können, hat die Senkung solcher Barrieren das Potential, bei der Verringerung von Einsamkeit zu helfen.

sdw: Warum haben Sie sich für das Hans Weisser Stipendium entschieden?

Steffen Baumgarten: Die Mission der Förderung von Unternehmerpersönlichkeiten, das Netzwerk und letztendlich auch die finanzielle Förderung haben mein Vorhaben erst ermöglicht.

sdw: Könnten Sie sich vorstellen, selbst einen „technischen Gehilfen“ als neuen Kontakt in Ihren Freundeskreis aufzunehmen?

Steffen Baumgarten: Einen kleinen, lustigen, persönlichen, sozialen Roboter? Auf jeden Fall!



Ciani-Sophia Hoeder

Hans Weisser Stipendiatin (2021/22)

...war mit dem Stipendium in den USA, um an der New York Film Academy Erfahrungen im Bereich des Dokumentarfilms zu machen. Dieses Wissen möchte sie bei der Produktion ihres eigenen, vor vier Jahren gegründeten Online-Lifestylemagazins anwenden.

sdw: Was machen Sie genau im Rahmen Ihres Hans Weisser Stipendiums und wo stehen Sie aktuell?

Ciani-Sophia Hoeder: Mein Vorhaben habe ich die „Rosamorphose“ getauft. Der erste Schritt war, mich als Dokumentarfilmerin in New York City fortzubilden. An der New York Film Academy durfte ich über zwei Monate mit viel zu schwerem Equipment durch die New Yorker Sommerhitze hetzen und abstrakte Ideen bebildern. Es war eine unfassbar anstrengende und einzigartige Erfahrung. Ich habe viele wundervolle Menschen aus der ganzen Welt kennengelernt und Freund*innenschaften aufgebaut, die mir auch jetzt in diesem Moment ein Lächeln auf die Lippen zaubern. Zusätzlich habe ich einen Aufbaukurs in „Cinematiches Filmen“ sowie „Belichtung“ und „Adobe After Effects“ gemacht.

Was all das nun mit dem mächtigen Wort „Rosamorphose“ zu tun hat? Das „Rosa“ in dem pathetischen Begriff stammt vom „RosaMag“, einem Online-Lifestylemagazin für Schwarze FLINTA*, das ich vor vier Jahren gegründet habe. All das Wissen und die Kenntnisse fließen an mein Team weiter und wir produzieren aktuell unsere erste Doku für das Magazin. Wir verändern unsere Ausrichtung von einem Mag zu einem Videomag.

sdw: Wie geht es voraussichtlich nach Ihrem Stipendium für Sie weiter? Wie möchten Sie Ihr Hans Weisser Stipendium für Ihre Zukunft nutzen?

Ciani-Sophia Hoeder: Im Prinzip nutze ich jeden Tag das Gelernte für meine Arbeit. Es hat mir das nötige Momentum gegeben, um mich besser und in Ruhe auf den Bereich des Bewegtbild-Storytellings zu spezialisieren. Auch den Raum, wieder Schülerin zu sein, Zeit zu haben, zu spielen und auszuprobieren. Für all das habe ich sonst als Geschäftsführerin, freie Journalistin sowie Autorin keine Zeit. Es hat mir den nötigen Raum gegeben, Gedanken und Träume in der Praxis auszuprobieren, die nun mein Alltag sind.



Marian Krüger

Hans Weisser Stipendiat (2019/20)

...studierte im Master Psychology of Economic Life an der London School of Economics und Political Science. Der Studiengang bringt Psychologie, Ökonomie und die anderen Sozialwissenschaften zusammen, um sich dezidiert dem Ziel der Nachhaltigkeit zu widmen.

sdw: Sie beschäftigen sich im Rahmen Ihres Stipendiums mit menschlichem Entscheidungsverhalten und der Frage, wie dieses positiv beeinflusst werden kann. Wie sind Sie auf dieses Thema gekommen? Worauf liegt Ihr Fokus?

Marian Krüger: Ich habe unter anderem während meiner Zeit als Gründer eines Start-ups im Solarbereich erlebt, wie Menschen irrational und sogar entgegen ihrer geäußerten Intentionen handeln – und das hat mich nicht mehr losgelassen. Mir geht es dabei vor allem um Entscheidungen im Kontext von Nachhaltigkeit, sei es die Wahl von nachhaltigen Produkten oder der Einsatz von Ressourcen. Mich treibt die Frage um: Wie kann es uns gelingen, nachhaltige Verhaltensweisen zu etablieren?

sdw: Wie läuft es bisher? Gibt es schon eine erste Erkenntnis, die Sie aus Ihrem Stipendium mitnehmen können?

Marian Krüger: Ich genieße es sehr, nach einigen Jahren im Arbeitsleben noch einmal die Unibank zu drücken und mich mit Themen auseinanderzusetzen, die mich begeistern. Zum Beispiel, warum es für die Wahrnehmung von sozialen Unternehmen beim Konsumenten hilfreich sein kann, wenn sie ihre for-profit-Orientierung statt ihrer sozialen Mission in den Vordergrund stellen. Oder dass 90 Prozent der Menschen zwar angeben, Fair Trade Produkte zu unterstützen, diese am Ende aber nur von 3 Prozent wirklich gekauft werden. Das liegt unter anderem daran, dass die Probleme, die Fair Trade Produkte lösen möchten (z. B. das Retten des Amazonas), als zu groß empfunden werden und der Konsument so kaum Einflussmöglichkeiten für sich sieht.



Johanna Ludwig

Hans Weisser Stipendiatin (2022/23)

...hat das Ziel, mittels der sich ergänzenden Stärken des Jamieson Trauma Instituts Brisbane und der Berliner Charité, die Notfallversorgung von Verletzten im ländlichen Raum auszubauen: Mit ihrem Aufenthalt in Australien möchte sie die Basis eines Netzwerks für Ärztinnen und Ärzte sowie Unternehmerinnen und Unternehmer schaffen.

sdw: Was machen Sie genau im Rahmen Ihres Hans Weisser Stipendiums?

Johanna Ludwig: Mit meinem Projekt möchte ich durch die Implementierung von digitalen Innovationen die Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum verbessern. Das Projekt soll das erste Kooperationsprojekt (von hoffentlich vielen zukünftigen) des Jamieson Trauma Instituts Brisbane (Australien) und der Universitätsmedizin Charité Berlin sein. Die Institutionen ergänzen und bereichern sich durch unterschiedliche Expertisen: Die Charité Berlin hat wissenschaftliche Kenntnisse in der Entwicklung von Mixed-Reality in der Medizin. Es mangelt jedoch in Deutschland an der Infrastruktur und Akzeptanz für Ferndiagnostik und Therapie. In Australien hingegen ist die telemedizinische Infrastruktur weit umgesetzt. Ziel ist es, Mixed-Reality-Anwendungen in Australien anzuwenden, um diese Erfahrung nach Deutschland zu transferieren. Hierzu werde ich in Australien sein. Das entstandene Netzwerk soll zukünftigen Ärztinnen und Ärzten sowie Unternehmerinnen und Unternehmern für klinische Innovationen in der Patientinnen- und Patientenversorgung dienen.

sdw: Wie geht es voraussichtlich nach Ihrem Stipendium für Sie weiter? Wie möchten Sie Ihr Hans Weisser Stipendium für Ihre Zukunft nutzen?

Johanna Ludwig: Die durch das Projekt etablierten internationalen Netzwerke und meine Erfahrung in Führung und Projektmanagement möchte ich auch in zukünftigen Innovationsprojekten nutzen und einen unternehmerischen Mehrwert zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung aufzeigen. Ich glaube, dass die Erfahrungen während des Projekts und mit dem Hans Weisser Stipendium mich die Zukunft neu denken lassen werden und weitere Ziele und Möglichkeiten daraus entstehen, die aktuell noch nicht denkbar sind. Das Hans Weisser Stipendium trägt dazu bei, dass ich neue Möglichkeiten sehe und mir zum Ziel setze, diese umzusetzen. Dabei profitiere ich von der Unterstützung des vielseitigen Hans Weisser Netzwerks.



Simon Morris-Lange

Hans Weisser Stipendiat (2019/20)

...war in Kanadas multikulturell geprägter Provinz Ontario, um dort diversitätssensible Ansätze der Fachkräftesicherung zu erforschen. Die Ergebnisse möchte er anschließend auf Deutschland übertragen. Seine Frage: Wie gelingt die Fachkräftesicherung in der deutschen Einwanderungsgesellschaft?

sdw: Sie möchten im Rahmen Ihres Stipendiums in Kanada diversitätssensible Ansätze der Fachkräftesicherung erforschen. Wie sind Sie auf dieses Thema gekommen? Worauf liegt Ihr Fokus?

Simon Morris-Lange: Hier in Kanada möchte ich auf eine Frage Antwort finden, die mich seit Jahren beruflich umtreibt: Wie kann das deutsche (Aus-)Bildungssystem fit gemacht werden für die Einwanderungsgesellschaft? Als „klassisches“ Einwanderungsland bietet Kanada hier spannende Ansätze, die ich systematisch erforschen und hautnah erleben möchte.

sdw: Sie werden in Ontario ein Jahr lang systematisch die Fachkräftesicherung betrachten und dabei Ansätze entwickeln, die auf Deutschland übertragbar sind. Wie sieht Ihre Arbeit konkret aus?

Simon Morris-Lange: Das Vorhaben ist in drei Phasen aufgeteilt: Eine Einstiegsphase, eine Feldphase und eine Entwicklungsphase. Die Einstiegsphase dient in erster Linie der Beschaffung grundlegender Informationen sowie dem Aufbau eines informellen Expertenbeirats. In der Feldphase plane ich, neben Expertinnen- und Experteninterviews und Tagungen je nach Erkenntnisinteresse in Hochschulen, Betrieben, Kammern und anderen Organisationen abwechselnd verschiedene Beobachterrollen einzunehmen. In der abschließenden Entwicklungsphase möchte ich die Brücke zum bundesdeutschen Fachkräftediskurs schlagen, um mittelfristig ein tiefergehendes Lernen von Kanada zu ermöglichen.



Julia Frank

Hans Weisser Stipendiatin (2021/22)

...analysiert mit ihrem Hans Weisser Stipendium in Helsinki für ihr eigenes Social & Education Start-up, welche die Stellschrauben für eine gleichberechtigte Gesellschaft sind und welche Rolle der Bildungskontext, Geschichte und Kultur dabei spielen.

sdw: Weshalb sehen Sie Finnland als besonders geeignet für die Umsetzung Ihres Projekts an?

Julia Frank: Es spielen viele Faktoren eine Rolle, warum Finnland gut geeignet ist. Zum einen gibt es eine progressive Edu-Tech-Start-up-Szene, in die ich gerne eintauchen möchte. Gleichzeitig möchte ich die Arbeits- und Lebensweise besser kennenlernen und herausfinden, warum Finnland als Vorzeigeland in Sachen Gleichberechtigung gilt und beispielsweise auch Familie so einen hohen Stellenwert hat – auch in der Arbeitswelt. All diese Insights möchte ich in mein eigenes Social & Education Start-up einfließen lassen und erhoffe mir dadurch, mehr Gleichberechtigung nach Deutschland zu bringen.

sdw: Ziel Ihres Start-ups ist es, Menschen mehr für anti-diskriminierendes Denken, Gleichstellung und Diversität zu sensibilisieren. Wie wollen Sie das erreichen?

Julia Frank: Gleichberechtigung ist leider immer noch nicht zu 100 Prozent in Deutschland gegeben. Dabei meinen wir nicht nur die zwischen Mann und Frau. Diskriminierung hat verschiedene Facetten und geht viel weiter. Rassismus, Altersdiskriminierung, Homophobie, Ableismus – um nur einige wenige Diskriminierungsformen zu nennen. Dafür wollen wir mit unserem Start-up sensibilisieren und gleichzeitig ein diverses und inklusives Mindset bei Kindern und Erwachsenen fördern. Wie wollen wir das schaffen? Wir setzen auf einen ganzheitlichen Ansatz in Sachen Diversität und Inklusion: auf nachhaltige Produkte von D&I-freundlichen Marken, Bildungsinhalte für Kinder, Erwachsene und Unternehmen sowie vielfältiges Design. So wollen wir mehr Vielfalt in den Alltag der Menschen bringen und Gleichberechtigung als zentralen Wert in unserer Gesellschaft verankern.



Michael Chromik

Hans Weisser Stipendiat (2019/20)

...ermöglichte das Hans Weisser Stipendium, selbstbestimmt und fokussiert an einem gesellschaftlich relevanten Vorhaben zu arbeiten und dafür in das akademisch wie unternehmerisch wegweisende Ökosystem des Silicon Valleys einzutauchen.

sdw: Sie beschäftigen sich im Rahmen Ihres Stipendiums mit Verfahren und Benutzeroberflächen, die es einem System ermöglichen, sich gegenüber einer Anwenderin oder einem Anwender zu erklären. Wie sind Sie auf dieses Thema gekommen? Worauf liegt Ihr Fokus?

Michael Chromik: Auf maschinellem Lernen aufbauende IT-Systeme beeinflussen in vielen sensiblen Kontexten unserer Gesellschaft die Entscheidungen menschlicher Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger – teilweise mit ungewollten Nebeneffekten wie algorithmischer Diskriminierung. Während meiner Zeit als IT-Berater konnte ich bei professionellen Anwenderinnen und Anwendern oftmals ein unausgewogenes Verhältnis zur algorithmischen Entscheidungsunterstützung beobachten. Dieses kann von blindem Vertrauen bis zu kategorischer Ablehnung reichen und ist häufig eine Folge fehlender Transparenz über die zugrunde liegenden Parameter und Daten. In meiner Forschung beschäftige ich mich mit der Frage, wie professionelle Anwenderinnen und Anwender ohne fundierte algorithmische Kenntnisse ihre Intuition und Erfahrungen mit den Vorhersagen der algorithmischen Systeme abgleichen können, beispielsweise über Erklärungen und Rückfrage-Interaktionen mit dem System.

sdw: Sie absolvieren einen Forschungsaufenthalt an der UC Berkeley. Aus den Ergebnissen können Maßnahmen zur transparenten Gestaltung von Systemen zur Entscheidungsunterstützung abgeleitet werden. Wie sieht Ihre Arbeit vor Ort aus?

Michael Chromik: Die UC Berkeley vereint eine fortschrittlich-liberale Weltsicht mit weltweit renommierter Forschungsarbeit auf dem Gebiet des Mensch-zentrierten maschinellen Lernens. Hier besuche ich Seminare zum Einsatz von maschinellem Lernen in verschiedenen Kontexten und diskutiere mit Forscherinnen und Forschern zu Potentialen und Herausforderungen verschiedener algorithmischer Erklärungsmethoden. Auf Meet-ups und Hackathons im lokalen Innovations-Ökosystem fordere ich außerdem meine praktischen und unternehmerischen Fähigkeiten heraus.



Barbara Wolf

Hans Weisser Stipendiatin (2022/23)

...war mit dem Hans Weisser Stipendium für fünf Monate in den USA, um dort ein Buch zum Thema „human-centered future creation“ zu schreiben. Sie betrachtete, was es im Kontext der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts dazu braucht, die Potenziale engagierter Menschen nachhaltig freizusetzen, um unser aller Zukunft sinnvoll zu gestalten.

sdw: Warum haben Sie sich für das Hans Weisser Stipendium entschieden?

Barbara Wolf: Mir gefällt, dass die Hans Weisser Stiftung beim Menschen startet, sich als neugierige Stiftung bezeichnet, dass sie versucht, die richtigen Fragen zu stellen, um dann gemeinsam Lösungen zu finden. Genau wie die Hans Weisser Stiftung liebe ich die Freiheit, neue Wege ausprobieren zu dürfen und möchte Gestaltende bei ihren Vorhaben unterstützen. Besonders freut es mich, dass mit dem Stipendium auch Berufserfahrene mit Familie unterstützt werden. Das Netzwerk mit gleichgesinnten „Weltverbesserern“ und der Austausch mit erfahrenen Mentorinnen und Mentoren haben für mich ebenso einen großen Wert.

sdw: Mit dem Stipendium finanzieren wir den ersten Teil Ihres Vorhabens: Fünf Monate in den USA. Wovon handelt das Buch, an dem Sie arbeiten?

Barbara Wolf: Die Herausforderungen der aktuellen Zeit verlangen nach neuen Kompetenzen und damit nach neuen Erkenntnissen und Wegen, um unsere und die nächste Generation ganzheitlich und nachhaltig darin zu befähigen, die Welt digitaler und gleichzeitig menschenwürdig zu gestalten.

sdw: Sie sind mit Ihrer Familie nach Stanford aufgebrochen. Wie können wir uns Ihr Leben vor Ort vorstellen?

Barbara Wolf: Zusammen mit meinem Mann und unseren zwei Kindern im Alter von drei und fünf Jahren sind wir nach relativ knapper Planungszeit im April 2022 in dieses Abenteuer gestartet. Mein Mann arbeitete weiterhin für seinen Münchner Arbeitgeber, die Kinder besuchten den Kindergarten. Und ich recherchierte, las, vernetzte mich, führte Interviews mit spannenden Menschen und besuchte inspirierende Orte im Silicon Valley, die Stanford University und auch den Berkeley Campus.



Safi Sabir

Hans Weisser Stipendiat (2021/22)

...möchte für die indigenen Völker Lateinamerikas eine Plattform gründen, die es diesen ermöglicht, ihre traditionellen Produkte auf dem hiesigen Markt zu vertreiben. Er reiste nach Mexiko, um sich nötige Erfahrungen für die Gründung der Plattform anzueignen.

sdw: Was machen Sie im Rahmen Ihres Hans Weisser Stipendiums?

Safi Sabir: Mein Vorhaben ist die Gründung einer E-Commerce-Plattform, die als Grundlage für eine Hilfe zur Selbsthilfe für die indigenen Völker Lateinamerikas dient. Durch diese Plattform möchte ich handgefertigte Produkte der indigenen Völker fair gehandelt in Deutschland vertreiben. Sie haben eine jahrhundertealte Tradition, Schmuck, Kleidung, Kunst und viele weitere Produkte ressourcenschonend und ökologisch durch Verwendung natürlicher Materialien und Farben herzustellen. Diese Tradition gerät immer mehr in Vergessenheit, es gilt, sie zu wahren. Die Produkte sollen dann auf dem hiesigen Markt mittels einer dezidierten E-Commerce-Plattform verkauft und ein Teil des Erlöses in die Bildung der indigenen Frauen und Familien investiert werden. Die Plattform und die Kooperationen werden später schrittweise auf internationaler Ebene ausgeweitet.

Um ein solches Projekt umsetzen zu können, möchte ich zunächst mich selbst befähigen und weiterentwickeln, damit ich die Gründung und Leitung einer solchen E-Commerce-Plattform optimal bewerkstelligen kann. Hierfür bin ich Ende August 2021 nach Mexiko gereist, um in einem Zeitraum von acht Monaten in Zusammenarbeit mit diversen Unternehmen, Start-ups, Wirtschaftskanzleien sowie Non-Profit-Organisationen meine Kompetenzen in verschiedenen Bereichen zu schärfen.

sdw: Warum haben Sie sich für das Hans Weisser Stipendium entschieden?

Safi Sabir: Die Hans Weisser Stiftung, in Zusammenarbeit mit der Stiftung der Deutschen Wirtschaft, ist für mich aufgrund ihrer unternehmerischen Ausrichtung und ihres gesellschaftlichen Engagements Partner und „Enabler“ auf dem Weg zum Entrepreneur. Das Besondere an dem Stipendium ist, dass es mich nicht nur finanziell, sondern gerade auch ideell unterstützt. Durch eine enge Betreuung fühle ich mich sehr gut aufgehoben und durch das große Netzwerk finde ich zu jeder Frage eine Antwort, zumal jede und jeder dazu bereit ist, weiterzuhelfen.



Charlotte Carnehl

Hans Weisser Stipendiatin (2020/21)

...absolvierte an der University of Illinois at Chicago ein Accelerated MBA-Programm. Neben den universitären Kursen wollte sie in die lokale Non-Profit/Sozialunternehmen-Szene eintauchen und mittels Gesprächen mit Expertinnen und Experten mehr über (Management-)Innovationen in diesem Sektor lernen, um diese dann nach Deutschland zu bringen.

sdw: Warum haben Sie sich für das Hans Weisser Stipendium entschieden?

Charlotte Carnehl: Das Hans Weisser Stipendium bietet die großartige Möglichkeit, ein Weiterqualifizierungsvorhaben – genau zugeschnitten auf die eigenen Interessen und Bedürfnisse – zu konzipieren und durchzuführen. Als Stipendiatin kann ich eine „produktive Pause“ vom Berufsleben nehmen und mir dadurch neues Wissen, neue Fähigkeiten und neue Perspektiven aneignen. Gleichzeitig wird man als Stipendiatin Teil eines tollen Netzwerks voller spannender und motivierter Personen, die Verantwortung übernehmen und positiven sozialen Wandel voranbringen.

sdw: Wie geht es voraussichtlich nach Ihrem Stipendium für Sie weiter? Wie möchten Sie Ihr Hans Weisser Stipendium für Ihre Zukunft nutzen?

Charlotte Carnehl: Ich möchte mein neues Wissen und die gewonnenen Einblicke nach Deutschland zurückbringen und das Management von Non-Profit-Organisationen bereichern. Diese Weiterqualifizierung wird mir hoffentlich auch ermöglichen, eine interessante Kandidatin für zentrale Managementrollen innerhalb dieser Organisationen zu sein und dazu beizutragen, deren Wirkung zu vergrößern.



Robert Tomoski

Hans Weisser Stipendiat (2018/19)

...studierte Psychologie in Mainz und an der Stanford University in Kalifornien. Er hat sich schon früh dafür interessiert, wie Psychologie und Technik voneinander lernen können. Unmittelbar nach seinem Studium hat er ein Coaching-Start-up gegründet, das beide Bereiche in Form einer psychologischen App vereint.

sdw: Wie gestaltet sich Ihr Hans Weisser Stipendium?

Robert Tomoski: Mit dem Hans Weisser Stipendium gehe ich zurück zu meiner alten Wirkungsstätte – an die Stanford University bzw. ins Silicon Valley. Ich befinde mich seit Sommer 2018 vor Ort und habe bereits viele interessante Einblicke bekommen können – in die wahrscheinlich spannendste Start-up-Landschaft überhaupt.

sdw: Was ist Ihr Hans Weisser Projekt?

Robert Tomoski: Der Standort Deutschland ist nach wie vor großartig für Gründerinnen und Gründer. Dennoch gibt es auch bei uns Grenzen, vor allem im Bereich Künstliche Intelligenz bzw. Start-ups. Im Silicon Valley haben diese Themen einen größeren Stellenwert. Es geht mir darum, von Pionierinnen und Pionieren zu lernen und wertvolles Feedback für mein Unternehmen und unsere Produkte zu sammeln. Darüber hinaus bin ich auf der Suche nach internationalen Kooperationspartnern.

sdw: Was bedeutet in Ihrem Leben gesellschaftliche Verantwortungsübernahme ganz konkret?

Robert Tomoski: Als Psychologe lege ich größten Wert darauf, dass mein Unternehmen einen nachhaltigen gesellschaftlichen Nutzen hat und versuche mich nicht nur von finanziellen Anreizen lenken zu lassen. Dementsprechend stehen wir in engem Austausch mit Ministerien und Versicherungen, wie wir mit unseren Dienstleistungen und Produkten möglichst vielen Menschen möglichst fair helfen können. Dazu gehört auch, dass wir einige Aktionen haben, bei denen Kundinnen und Kunden nichts für unsere Leistungen zahlen müssen.



Yudum Korkut

Hans Weisser Stipendiatin (2021/22)

...hatte nicht aufgegeben und sich nach einer Absage ein zweites Mal auf das Hans Weisser Stipendium beworben – mit Erfolg! In Istanbul wollte sie mehr über den Bereich Gastronomie lernen, um später einmal in Deutschland Tourismus und Gastronomie zu vereinen.

sdw: Was machen Sie im Rahmen Ihres Hans Weisser Stipendiums?

Yudum Korkut: Ich besuche die Culinary Arts Academy in Istanbul. Im Rahmen meiner beruflichen Weiterbildung erarbeite ich mir Wissen in der Gastronomiebranche. Gerne möchte ich im Anschluss in Deutschland an einer Idee arbeiten: ein Ort, der Tourismus und Gastronomie verbindet. Die Akademie in Istanbul vereint theoretisches Wissen und Praxis. Zudem bekomme ich die Möglichkeit, mich mit Expertinnen und Experten über meine Idee zu unterhalten – nach vorne zu blicken, gemeinsam an meinen Stärken und Schwächen zu arbeiten. Meine berufliche Ausbildung ist auf acht Monate begrenzt.

sdw: Warum haben Sie sich für das Hans Weisser Stipendium entschieden?

Yudum Korkut: Das Hans Weisser Stipendium ist auf die Bewerberin oder den Bewerber konzentriert, das gefällt mir! Und ich gehöre hier zu einem besonderen Netzwerk. Jede einzelne Stipendiatin und jeder einzelne Stipendiat hat den Wunsch und den Willen, etwas für die Menschen zu bewegen, etwas für Deutschland zu bewegen.

sdw: Inwiefern hat die Corona-Pandemie Ihre Pläne durchkreuzt? Konnten Sie jetzt alles so umsetzen, wie Sie es vorher geplant hatten?

Yudum Korkut: Die Pandemie hat alle meine Lebenspläne durchkreuzt. Mit der Pandemie habe ich mich entschlossen, mich ein zweites Mal auf das Hans Weisser Stipendium zu bewerben. Das erste Mal war 2018/19, leider hatte es nicht geklappt. Ich habe an meine Idee geglaubt und sie mit der Pandemie erneut aus dem Regal geholt, weil ich dachte, „jetzt“ ist der Zeitpunkt für eine zweite Chance. Es hat tatsächlich geklappt!



Manuel Grossmann

Hans Weisser Stipendiat (2018/19)

...studierte BWL und Informatik an der Zeppelin Universität in Friedrichshafen, der TU München und dem Center for Digital Technology and Management in München. Er hat bereits zwei Unternehmen gegründet und war bei Deloitte Digital Ventures und Earlybird Venture Capital für den Aufbau und die Finanzierung von Internet Start-ups verantwortlich.

sdw: Was ermöglicht Ihnen Ihr Hans Weisser Stipendium?

Manuel Grossmann: Ich gehe mit dem Hans Weisser Stipendium in die USA, speziell nach New York und Kalifornien. Das Stipendium ermöglicht mir, mein Projekt voranzubringen. Es dreht sich um die Konzeptphase einer Unternehmensgründung im Bereich Digital Health. Dafür baue ich von Januar bis August 2018 das relevante Wissen und das Netzwerk in den USA, dem weltweit führenden Digital Health Markt, auf. Vor Ort steht die Arbeit an meinen Fähigkeiten als Unternehmer sowie das Verständnis von neuen Technologien im US-amerikanischen Gesundheitsmarkt im Fokus. Dafür belege ich zunächst MBA-Kurse an der Columbia Business School und gewinne im Anschluss Einblicke in ausgewählte Digital Health Start-ups, besuche Konferenzen sowie führende Forschungsinstitute.

sdw: Was bedeutet in Ihrem Leben gesellschaftliche Verantwortungsübernahme ganz konkret?

Manuel Grossmann: Aktuell unterstütze ich Enpact, eine NGO aus Berlin, die Mentoring-Programme für junge Unternehmerinnen und Unternehmer in Afrika und Europa organisiert. Seitdem ich selbst die Chance hatte, als Unternehmer Teil des Programms zu sein, bin ich überzeugt, dass Enpact einen großen Beitrag zur Entwicklung des Start-up-Ökosystems in Afrika leisten kann.



Stefanie Klostermeier

Hans Weisser Stipendiatin (2019/20)

...hat Molekulare Medizin sowie Material- und Werkstofftechnik studiert und war mit Unterstützung des Hans Weisser Stipendiums an der Harvard University, um dort eine von ihr entwickelte dreidimensionale Matrix für Zellkultur zu testen.

sdw: Warum fiel Ihre Wahl auf die Harvard Universität?

Stefanie Klostermeier: Die Frage, warum ich die Harvard Universität gewählt habe, lässt sich ganz einfach beantworten: Zum einen ist natürlich der Campus unglaublich schön hier, Boston ist eine supertolle Stadt. Aber das war alles nicht der Grund, warum ich Harvard gewählt habe, sondern einfach, weil Yeon Kim hier ist. Also der Wissenschaftler, zu dem ich unbedingt wollte, ist hier vor Ort und deswegen habe ich dieses Labor gewählt.

sdw: Was hat Ihnen Ihr Hans Weisser Stipendium ermöglicht?

Stefanie Klostermeier: Sehr, sehr viel würde ich sagen. Es war die Eintrittskarte, um hier meine Forschung zur Masterarbeit zu machen und Kontakte zu knüpfen. Die Leute, von denen ich hier lernen kann, die Gespräche, die wir führen – das alles ist unbezahlbar. Und ich hoffe natürlich, dass ich diese Kontakte halten kann, mich auch weiterhin hier etablieren kann, um dann für meinen PhD hierbleiben zu können. Das ist mein großes Ziel. Danke nochmal! Vielen, vielen Dank, dass ich in dieses wirklich tolle Programm aufgenommen wurde.

sdw: Was konnten Sie bisher herausfinden, gibt es eventuell sogar schon ein erstes Resultat, das Sie uns verraten können?

Stefanie Klostermeier: Ich kann euch zum jetzigen Zeitpunkt leider noch keine detaillierten Ergebnisse erzählen, aber ich kann schon mal verraten, dass die Ergebnisse sehr vielversprechend sind. Ich bin zufrieden bisher. Mehr darf ich aber leider noch nicht sagen, weil wir die Ergebnisse für eine Publikation zusammenfassen wollen.



Sven Jungmann

Hans Weisser Stipendiat (2018/19)

...der Mediziner hat drei Jahre in der Klinik gearbeitet und ist dann ins Management einer eHealth-Firma gewechselt. Zuvor hatte er einen Master in Public Health (London School of Hygiene and Tropical Medicine) und einen Master in Public Policy (Uni Oxford) absolviert.

sdw: Wo führt Sie Ihr Hans Weisser Stipendium hin?

Sven Jungmann: Seit September bin ich im Teilzeitstudium in Cambridge an der Judge Business School und pendele somit zwischen England und Berlin. Hier lerne ich Entrepreneurship im Rahmen eines einjährigen Studiums. Wir erarbeiten uns dabei nicht nur das notwendige unternehmerische Handwerkszeug, sondern werden wöchentlich auch dazu aufgefordert, über unsere persönlichen Ziele, Verhaltensmuster und Grundüberzeugungen nachzudenken.

sdw: Wie würden Sie Ihr Hans Weisser Projekt beschreiben?

Sven Jungmann: Was mich zur Medizin gebracht hat, war der Drang, es anderen Menschen zu ermöglichen, dass sie ihre eigenen Lebensträume verwirklichen können. Als Arzt wollte ich dies über die Bekämpfung einschränkender Krankheiten schaffen. Ich erkannte jedoch, dass der Ansatz nur ein limitiertes Wirkungsspektrum erlaubt und begann mich daher für Unternehmertum zu interessieren. Hier sehe ich die Chance, meine Erfahrungen in skalierbare Innovationen übersetzen zu können. Damit mir das gelingt, studiere ich über das Hans Weisser Stipendium Entrepreneurship in Cambridge.

sdw: Welche Veränderungen haben Sie im letzten Jahr erlebt?

Sven Jungmann: Obwohl Cambridge erst angefangen hat, ist es schon lebensverändernd. Zuvor dachte ich, dass erfolgreiches Gründen eine Frage der persönlichen Fähigkeiten und Opportunitäten ist. Jetzt verstehe ich, dass es im Kontext vieler unternehmerischer Dilemmata insbesondere auch eine Frage der geistigen Haltung sowie bewusster Lebensentscheidungen ist. Was man uns Cambridge vor allem beibringt, ist, dass es nun nicht nur darum geht, neue Fähigkeiten zu erlernen, sondern auch darum, zu verstehen, was man verlernen muss.



Sarah Rosenthal

Hans Weisser Stipendiatin (2018/19)

...ist Mitgründerin des Vereins Start with a Friend. Der Verein wurde 2014 gegründet, um mehr Miteinander zwischen Geflüchteten und langjährig Beheimateten zu schaffen. Heute ist Start with a Friend deutschlandweit in 23 Städten aktiv. Mit ihrem Stipendium ist Sarah nach Calgary (Kanada) gezogen.

sdw: Was bewegt Sie, was treibt Sie persönlich an?

Sarah Rosenthal: Seit meiner Schulzeit engagiere ich mich und bin zutiefst überzeugt, dass jeder von uns gefordert ist, die Gesellschaft positiv mitzugestalten. Die Themen Bildungsgerechtigkeit und Integration begleiten mich bereits seit meinem Studium. Nachdem ich dieses 2009 an der Humboldt-Universität in Berlin als Volkswirtin abgeschlossen habe, habe ich einige Jahre in der Politischen Kommunikation gearbeitet und dabei unter anderem das Bildungsministerium beraten. Anschließend habe ich in einem Start-up Projekte im Bildungsbereich geleitet und nebenher einen Verein unterstützt, der sich für ein vielfältiges Deutschland einsetzt. Ende 2014 habe ich dann mit zwei Freunden Start with a Friend gegründet. Als ehrenamtliches Projekt gestartet, konnten wir uns ab Anfang 2016 Vollzeit unserem Verein widmen. Bis ich Anfang 2018 im Rahmen des Hans Weisser Stipendiums nach Kanada gezogen bin, war ich geschäftsführender Vorstand von Start with a Friend.

sdw: Was ist Ihr Hans Weisser Förderprojekt?

Sarah Rosenthal: Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es in Deutschland neue Impulse für die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und sozialen Organisationen braucht. Denn die Herausforderungen, vor denen wir heute stehen, können nur gelöst werden, wenn alle zusammenarbeiten. In Calgary arbeite ich ein Jahr lang in vier Organisationen mit, die gute Lösungsansätze für eine bessere Zusammenarbeit bieten. Ein Beispiel ist benevity: Sie verbinden Gutes tun mit Technologie. Ihre digitalen Lösungen ermöglichen, dass sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zielgerichteter engagieren – davon profitieren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Unternehmen, soziale Organisationen und die Gesellschaft. Solche Ansätze möchte ich kennenlernen und anschließend nach Deutschland bringen. Neben den praktischen Arbeitserfahrungen absolviere ich eine Weiterbildung an der Mount Royal Universität als Professional für Community Investment.



Simon Barth

Hans Weisser Stipendiat (2018/19)

...war zum Zeitpunkt seines Stipendiums in den letzten Zügen seines Management-Masters an der TU München. Zuvor hat er einen Bachelor und Master in Physik abgeschlossen. Zudem arbeitete er in Innovationsprojekten mit Industrieunternehmen wie Bosch oder BMW an kreativen Ideen und Lösungen.

sdw: Weshalb haben Sie sich für das Hans Weisser Stipendium in der sdw beworben?

Simon Barth: Das Hans Weisser Stipendium gibt mir die einmalige Chance, ein halbes Jahr an der Stanford University in Kalifornien zu verbringen. Am Center for Design Research forsche ich für meine Masterarbeit. Forschungsthemen sind insbesondere die Innovationskraft von Studierenden – und wie Organisationen dieses Potential erfolgreich beim Berufseinstieg ausschöpfen. Außerdem besuche ich Kurse zur Gründung von Start-ups und bereichere mein Wissen über die Zukunft der Digitalisierung bei verschiedenen Start-ups und Unternehmen im Silicon Valley.

sdw: Was ist Ihr Hans Weisser Förderprojekt?

Simon Barth: Das Thema Digitalisierung ist bereits seit einigen Jahren in aller Munde, auch in Deutschland. Trotzdem sind es nach wie vor Start-ups und Unternehmen im Silicon Valley, die den Ton angeben. Um das zu ändern, brauchen wir einen Kulturwandel, der bereits in den Universitäten beginnen muss. Größere Offenheit für Neues und eine ermutigendere Gründerinnen- und Gründerkultur sehe ich als entscheidende Beiträge. Gleichzeitig wünsche ich mir eine stärkere gesellschaftliche Debatte über die Probleme, die mit einer digitalen Revolution einhergehen. Denn nicht alles, was neu ist, muss auch positiv für Mensch und Umwelt sein. Mit meinen Erfahrungen aus meiner Gründung und meiner Zeit im Silicon Valley möchte ich deutsche Unternehmen und Politik bei einer chancenergreifenden und verantwortungsvollen Umsetzung dieser Revolution unterstützen.



Britta Gossel

Hans Weisser Stipendiatin (2018/19)

...ist Kommunikationswissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Ilmenau. Sie unterteilte ihr Stipendium in fünf fünfwöchige Aufenthalte an unterschiedlichen Standorten. Ihr Hauptziel: Qualitative Interviews zu ihrem Forschungsgebiet „Entrepreneurship Education an Hochschulen“ durchzuführen.

sdw: Wie konnte Sie das Hans Weisser Stipendium unterstützen?

Britta Gossel: Für mich bilden die Auslandsaufenthalte eine Basis zur Gestaltung meiner Karriere in der Wissenschaft. Zum einen arbeite ich an meinem internationalen Netzwerk, zum anderen verfolge ich ein Forschungsinteresse. Eine Professur in diesem oder einem angrenzenden Bereich kann ich mir für meine persönliche Karriere sehr gut vorstellen. In meinem Selbstverständnis als Entrepreneurial Scientist kann ich mir aber auch vorstellen, andere berufliche Ziele mithilfe meiner vorhandenen Mittel zu erschaffen.

sdw: Sie waren im Rahmen des Stipendiums mit Ihren Kindern, Ihrem Partner und Ihrem Haustier im Ausland. Was für eine Erfahrung das war?

Britta Gossel: Nun, um ehrlich zu sein, es ist ein ganz schöner Akt. Zwei meiner drei Kinder sind schulpflichtig, da müssen natürlich für jede Reise Erlaubnisse der Schulen beantragt werden. In Irland haben die beiden dann während der Schultage ihren Unterricht mithilfe meines Mannes durchgezogen. Das war für alle eine Herausforderung, die aber gut funktioniert hat. Unser drittes Kind ist erst ein Jahr alt und braucht daher ständige Betreuung. Auch mein Mann musste natürlich berufliche Auszeiten beantragen. Unser Hund hat uns bei den beiden ersten Aufenthalten in Cork und Leicester begleitet, für die weiter entfernten Destinationen ist dies allerdings nicht geplant. Für alle mussten wir natürlich eine geeignete Unterkunft finden – Ferienwohnungen für zwei Erwachsene und zwei Kinder sind in der Regel kein Problem, für drei Kinder und Hund wird es da schon schwieriger. Dank üblicher Online-Plattformen hat dies aber bislang gut und zu bezahlbaren Preisen funktioniert. Ansonsten fühlt es sich seltsam an – ein wenig, wie in den Urlaub fahren. Und wenn man angekommen ist, fährt man nicht an den Strand, sondern ins Büro, das ist schon skurril.



Markus Schäfer

Hans Weisser Stipendiat (2018/19)

...war zum Zeitpunkt seiner Förderung Doktorand im Bereich Automatisierung und Robotik am Karlsruher Institut für Technologie. Dort beschäftigte ihn, wie Menschen und Roboter zusammenarbeiten können. Die meiste Zeit seines Maschinenbaustudiums hat er sich für studentec, dem ersten studentischen Ingenieurbüro, engagiert.

sdw: Wo führt Sie Ihr Hans Weisser Stipendium hin?

Markus Schäfer: Das Hans Weisser Stipendium ermöglicht mir den Austausch mit den führenden Expertinnen und Experten auf dem Gebiet der Robotik im AI Lab an der Stanford University. Über fünf Monate untersuche ich hier verschiedene Aspekte der Mensch-Roboter-Kollaboration, um eine intuitive und fehlersichere Interaktion zu ermöglichen. Das Interessanteste an Stanford ist, dass die Universität im Herzen des Silicon Valley liegt. Die Dynamik der weltbekannten Start-Up-Gründerkultur in Kombination mit führender Forschung kann ich auf vielen Events, in verschiedenen Kursen und Seminaren live erleben.

sdw: Wie würden Sie Ihr Hans Weisser Projekt beschreiben?

Markus Schäfer: Stanford hat es wie keine andere Universität geschafft, Forschungsergebnisse in Unternehmen umzusetzen. Die neuesten Entwicklungen aus der IT schaffen es zügig in die Anwendung. Im Maschinenbau sind die Innovationen, sowohl Hardware, aber insbesondere Software, deutlich langsamer. Wie können Forschungsergebnisse aus hardwareintensiven Bereichen, trotz restriktiver Sicherheitsnormen, effizient in ein Unternehmen integriert werden? Mein Ziel ist es, diesen Prozess für die Robotik- und Sicherheitstechnik zu verstehen und zu verbessern. Die gesammelten Erkenntnisse möchte ich in meiner Promotion und in einem Pilotprojekt mit einem Unternehmen anwenden.



Sonja Broy

Hans Weisser Stipendiatin (2019/20)

...untersuchte im Rahmen der Förderung in verschiedenen englischen Städten Stadt- und Quartiersentwicklungsprojekte. Ihr Ziel: Rückschlüsse für das Ruhrgebiet. Stationen ihrer Reise waren u. a. Liverpool, Manchester, Sheffield und Milton Keynes.

sdw: Wie kann Sie das Hans Weisser Stipendium bei Ihrem Rechercheprojekt unterstützen?

Sonja Broy: Das Stipendium eröffnet mir die Möglichkeit, mich über mehrere Monate hinweg selbstbestimmt und intensiv in Themen einzuarbeiten, die ich als relevant für meine berufliche Tätigkeit, aber genauso für mein Netzwerk identifiziert habe. Ich bin sehr dankbar für diese besondere Chance! Mit dem Eintritt in die Berufstätigkeit bleibt in der Regel kaum Zeit, sich völlig ohne Zeitdruck weiterzubilden, Ideen zu entwickeln und Kontakte zu knüpfen – entsprechende Förderprogramme richten sich zumeist lediglich an Studierende, die Hans Weisser Stiftung schließt hiermit in meinen Augen eine Lücke.

sdw: Was planen Sie konkret an den einzelnen Standorten – wie sieht Ihre Arbeit vor Ort aus?

Sonja Broy: Hauptsächlich führe ich Interviews beziehungsweise informelle Gespräche und besuche Projekte und Initiativen, um mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren ins Gespräch zu kommen und deren Meinungen, Sichtweisen und praktische Tipps abzufragen. Dabei lasse ich vieles auf mich zukommen – in meinem Reisegepäck befindet sich ein gut gefüllter Ordner an wissenschaftlicher Literatur zu englischer Stadt- und Quartiersentwicklung, den ich etappenweise durcharbeite. Für jede Stadt habe ich also bereits von Deutschland aus einen Themen-Schwerpunkt definiert und ein, zwei Gesprächstermine durch vorherige Kontaktaufnahme vereinbart. Der Rest soll sich vor Ort und parallel zur Literaturbearbeitung ergeben.

Wer sich einen Eindruck machen will, ist herzlich eingeladen, meinen Blog unter www.anstoss-england.de zu besuchen und mitzulesen. Ich verwende viel Zeit und Mühe darauf, hier meine Erlebnisse in hoffentlich interessanter und ansprechender Form aufzuarbeiten.



Leif-Hermann Lühmann
Hans Weisser Stipendiat (2019/20)

...war mit seinem Stipendium im Silicon Valley und hat dort die Interaktion in Gründerteams erforscht. Dabei ging es ihm vor allem um die Frage, wie sich künstliche Intelligenz nutzen lässt, um die Zusammenarbeit von Teams zu verbessern. Während seines Masterstudiums an der TU München hat er selbst ein Start-up gegründet.

sdw: Sie erforschen während Ihres Stipendiums Start-up-Teams an der Stanford University in Kalifornien. Was macht diesen Ort so besonders?

Leif-Hermann Lühmann: Das Ökosystem an der Stanford University mit zahlreichen Vorlesungen und Veranstaltungen zu den Themen Unternehmertum und Innovation bietet mir das optimale Umfeld, um mich dieser Forschung hinzugeben. In Stanford werden so viele Start-ups aus einer Universität aus gegründet wie an keinem anderen Ort der Welt. Keine andere Universität bietet ein vergleichbares Ökosystem. Stanford liegt mitten im Silicon Valley, dem Epizentrum von Innovationen und der digitalen Welt. Durch meinen Aufenthalt in Stanford erhoffe ich mir Zugang zu diesem Wissen, um dieses für meine Forschung rund um Start-up-Teams zu nutzen.

sdw: Wie möchten Sie Ihr Stipendium für Ihre Zukunft nutzen?

Leif-Hermann Lühmann: Ich bin Hans Weisser und dem Team der sdw unglaublich dankbar, dass ich die Möglichkeit bekommen habe, diesen Aufenthalt zu realisieren! Ich habe jetzt schon so viele neue Erkenntnisse gewonnen und Inspirationen erhalten, für die ich sehr dankbar bin. Vielen Dank! Ich möchte die verbleibende Zeit nutzen, um von den Tech- und Digital-Champions des Silicon Valley zu lernen. Dabei möchte ich besser verstehen, wie wir in Deutschland die Chancen der Digitalisierung besser nutzen können. Mein Ziel ist es, mir das Beste aus beiden Welten (der deutschen Qualitätskultur und der kalifornischen Digitalkultur) anzueignen. Dieses Know-how möchte ich mit nach Deutschland bringen und in meinem zukünftigen Berufsumfeld leben. Ich möchte für eine experimentierfreudigere Zusammenarbeit zwischen etablierten Unternehmen und Start-ups werben. Auch freue ich mich bereits auf den Austausch mit gleichgesinnten Stipendiatinnen und Stipendiaten bei den regelmäßigen Veranstaltungen.



Martje Friedrich

Hans Weisser Stipendiatin (2019/20)

...war mit Unterstützung des Hans Weisser Stipendiums in Kalifornien. An der UC Berkeley konnte sie ihr Wissen im Bereich Business Administration erweitern. Zudem besuchte sie u. a. führende Unternehmen der Virtual-Reality-Branche im Silicon Valley.

sdw: Wie konnte Sie das Hans Weisser Stipendium bei Ihrem Vorhaben unterstützen?

Martje Friedrich: Ich bin sehr froh, dass ich durch ein Karriere-Netzwerk für Frauen auf Facebook auf das Hans Weisser Stipendium aufmerksam wurde. Das Stipendium ermöglichte es mir, für eine Zeit aus meinem Alltag in Deutschland herauszutreten und mich auf meine Ziele zu konzentrieren – und ist dabei sehr gut auf die Bedürfnisse und Lebenswelt von Berufstätigen zugeschnitten. Außerdem finde ich es besonders bemerkenswert, dass mir das Hans Weisser Stipendium ermöglicht hat, meinen Partner und meine kleine Tochter mit nach Amerika zu nehmen. Ohne diese Unterstützung wären die Weiterbildung und der längere Aufenthalt im Silicon Valley für mich im Familienzusammenhang nicht möglich gewesen.

sdw: Wie geht es nach Ihrem Stipendium für Sie weiter? Wie möchten Sie Ihr Stipendium für Ihre Zukunft nutzen?

Martje Friedrich: Durch das Hans Weisser Stipendium konnte ich meinen Horizont erweitern und neue Perspektiven in mein Leben bringen. Ich bin mir sicher, dass sowohl die zwischenmenschlichen Begegnungen als auch die Chance, die Start-up-Welt des Silicon Valley kennenzulernen, meine beruflichen Entscheidungen nachhaltig beeinflussen werden. Das neu erworbene Business Know-how gibt mir Selbstvertrauen für künftige Entscheidungen – und nicht zuletzt motiviert mich die Zeit in den USA, eigene Gründungsideen weiter zu verfolgen.



Felipe Castrillon

Hans Weisser Stipendiat (2019/20)

...war mit dem Hans Weisser Stipendium in den USA, um sich im Digital Product Management weiterzubilden und sich mit Forscherinnen und Forschern über eine kontinuierliche Lernkultur in Unternehmen auszutauschen. Mit den neuen Erkenntnissen wollte er sein Gründungsvorhaben voranbringen.

sdw: Wie konnte Sie das Hans Weisser Stipendium bei Ihrem Gründungsvorhaben unterstützen?

Felipe Castrillon: Die Bewerbung für das Stipendium ging einher mit dem Tatendrang, ein beobachtetes und klar umrissenes Problem zu lösen. Je nach Berufserfahrung ist der Schritt in die Selbstständigkeit sicherlich ein härterer. Das Stipendium hat mich insofern also ermutigt, meiner Idee weiter nachzugehen. Erst durch die Unterstützung der Stiftung war es mir möglich, mehr Zeit in das Gründungsprojekt zu investieren. Die Gründungserfahrung und die Möglichkeit der Weiterbildung, gebündelt in einem Aufenthalt in San Francisco, bieten mir die bestmögliche Ausgangslage für die Vorbereitung der anvisierten Unternehmensgründung.

sdw: Ihr Stipendium besteht aus zwei parallelen Etappen, eine an der Stanford University und eine an einer Product School. Erzählen Sie uns gerne mehr darüber!

Felipe Castrillon: Die Hälfte meiner Zeit arbeitete ich an meinem Gründungsprojekt Sensey, die andere Hälfte nutzte ich, um Kurse an der Stanford University und der Product School zu besuchen. Das Kursprogramm ist sehr praxisorientiert, nicht zuletzt wegen der Dozentinnen und Dozenten, die hauptberuflich bei PayPal, Netflix oder McKinsey arbeiten. In Stanford hat man durch das breite Bildungsangebot für Berufstätige die Chance, schnell ein breites und wertvolles Netzwerk aufzubauen. An der Product School geht es inhaltlich in die Tiefe, denn dort geben Produktmanagerinnen und -manager aus der Technologiebranche einem viele Erfahrungen aus der eigenen Arbeit mit. Die intensive Lernerfahrung an einer Top-Universität hebt die Qualität der eigenen Produktentwicklung und das Feedback von profilierten Produktmanagerinnen und -managern erspart einige Fehlentscheidungen in der Vorgründungsphase.